

Helfen, wenn es eigentlich bereits zu spät ist

Prof. Dr. habil. Albert Scherr, Freiburg

4 Kernthesen

- Unterbringung erfolgt erst, wenn gravierende Problemlage sichtbar geworden sind.
- Dies ist vielfach dann der Fall, wenn sich Belastungen bereits biografisch verfestigt haben.
- Soziale Arbeit in der Unterbringung kann als notwendig bescheidene Profession Bedingungen herstellen, die Selbstheilungsprozesse erleichtern und fördern.
- Soziale Arbeit (in Heimen) kann nur sehr begrenzt dazu beitragen, junge Menschen zu einer „erfolgreichen“ gesellschaftlichen Teilhabe zu befähigen.

Das Dilemma der unvermeidbar späten Unterbringung / 1

Es gibt gute Gründe, eine frühe Fremdunterbringung zu vermeiden:

- **Kulturell** (Schutz der Familie; D: „Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht.“
- **Rechtlich** (Art 307 ff. ZGB): Gefährdung des Kindeswohls als höchst interpretationsbedürftiges Negativkriterium
- **Finanziell**: D: Ca. 4000.- pro Monat, 7.000.- und mehr bei intensivem Betreuungsbedarf; CH: Finanzierung Kantone + Gemeinden

Das Dilemma der unvermeidbar späten Unterbringung / 2

- Fremdunterbringung kann ein intaktes familiales Umfeld nicht hinreichend ersetzen, und die Grenzen zwischen einer intakten und einer dysfunktionalen Familie sind nicht eindeutig.
- Entscheidungen dazu, ob Fremdunterbringung erforderlich ist, sind mit hoher Unsicherheit behaftet:

Entscheidungsunsicherheit

Fachkräfte: Präferenz für Fremdunterbringung bei Misshandlung und Vernachlässigung?			
	ja	unsicher	nein
Emotionale Misshandlung	43%	26%	31%
Körperliche Misshandlung	54,8%	23,2%	22%
Sexuelle Misshandlung	89,1%	6,8%	4,1%
Vernachlässigung	16,9%	21,9%	61,2

Quelle: Joel Gautschi (2021) Urteile und Entscheidungen unter Unsicherheit. Dissertation
Frageformat: Selbst wenn (...) sollten Anstrengungen unternommen werden, das Kind im häuslichen Umfeld zu belassen.

Das Dilemma der unvermeidbar späten Unterbringung / 3

- Zu späte Unterbringung führt zu biografischen Belastungen, die kaum noch ausgeglichen oder geheilt werden können.
- Ob eine Unterbringung zu spät erfolgt ist, zeigt sich jedoch immer erst im Nachhinein.

Die biografische Perspektive/1

- Der Prozess, in dem sich Kinder zu kompetenten Erwachsenen mit einer gefestigten Identität bilden, ist komplex, voraussetzungsfull und krisenhaft.
- Förderlich dafür sind familiale Konstellationen, die durch stabile Bindungen, Beachtung und Wertschätzung, umfassende Sorge und Förderung der Kompetenzen gekennzeichnet sind sowie Individuierung und schrittweise Verselbständigung zulassen.
- Zentrale biografische Verletzungsdispositionen sind instabile Bindungen, emotionale und körperliche Missachtung der Autonomie sowie Mangel an Fürsorge und Förderung.
- Dies kann zu einer kumulativen biografischen Aufschichtung und negativen biografischen Verlaufskurven führen:

Die biografische Perspektive/2

Störungen des Selbstverhältnisses durch biografische Aufschichtungen negativer Erfahrungen:

- Geringes Selbstwertgefühl als Folge fehlender Wertschätzung
- Unsicherheit in sozialen Beziehungen in Folge instabiler Bindungen
- Unzureichendes Vertrauen in eigene Selbstwirksamkeit in Folge von Erfahrungen, emotionaler und körperlicher Gewalt ausgesetzt zu sein.
- Vorgängige Erfahrung etablieren einen Deutungsrahmen für je aktuelle, der nur schwer korrigierbar ist.

Die biografische Perspektive/3

Merkmale von Verlaufskurven (F. Schütze):

- Überwältigtsein von Bedingungen, die als unbeeinflussbar wahrgenommen werden.
- Orientierungsstörungen im Sinne fehlender Vorstellungen über die eigene Zukunft und Schritte zu ihrer Gestaltung
- Gefahr des Zusammenbruchs einer als gestaltbar erlebten Gegenwart und Zukunft.
-

Die biografische Perspektive/4

- Biografische Erleidensprozesse haben eine individuelle Gestalt, deren angemessene Bewältigung durch Hilfen eine fallsensible Herangehensweise erfordern. Es lassen sich aber durchaus Aussagen dazu zu treffen, was generell förderlich/schädlich ist:

Qualitätsmerkmale

- Kein Selbstmissverständnis als Familien- und/oder Therapiersatz
- Kleine Gruppen
- Kontinuität der Bezugspersonen
- Verlässliche und professionelle Beziehung zwischen Fachkraft und Kind/Jugendliche (Fallreflexion, Supervision)
- Klare Tagesstruktur
- Kultur des Respekts
- Transparente, klare und einsichtige Regeln
- Beteiligung von Kindern/Jugendlichen an Entscheidungen
- Lebensweltorientierung
- Übergangsgestaltung

Strukturelle Grenzen der Ermöglichung „erfolgreicher“ Teilhabe /1

- Familien fördern – in Abhängigkeit von ihrer sozialen Position (!)– gesellschaftliche Teilhabe durch
 - Sozialisation, die stabile Persönlichkeiten mit gefestigter Identität, Selbstwert und Selbstwirksamkeit ermöglicht.
 - Vermittlung kulturellen Kapitals
 - Erzeugung von Bildungsaspirationen und eines „sense of one's Position“
 - Zugang zu informellen sozialen Netzwerken
 - Finanzierung von Bildungsmaßnahmen jenseits des staatlichen Schulsystems

Strukturelle Grenzen der Ermöglichung „erfolgreicher“ Teilhabe /2

- Soziale Arbeit in Heimen
 - Ist häufig mit Jugendlichen mit verfestigten psychosozialen Problemen aus Herkunftsfamilien befasst, die über wenig kulturelles Kapital verfügen.
 - Ist dann primär darauf verwiesen, psychische Stabilität abzusichern und Grundkompetenzen zu vermitteln.
 - Hat Grenzen der pädagogischen Einflussnahme aufgrund der Wirkungsmächtigkeit der peer-group Sozialisation.
 - Kann die Orientierungs- und Unterstützungsleistungen von Familien der Mittel- und Oberschicht nur begrenzt substituieren.
- Sollte sich gleichwohl an dem Prinzip „Du hast keine Chance, aber nutze sie!“ orientieren.